

Sympathie!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **26 (1900)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-435885>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der düstler Schreier
Und sage es offen heraus:
Ich liebe die Engelländer
Die friedlich bleiben zu Haus!

Doch die da mit ihrem Fäst',
Mit Widdit und Dumm-Dummgeschoß,
Die Freiheit wollen erwürgen,
Die liebe ich nicht sehr groß.

Es braucht sich da keiner Briefe,
Es haftet jeder, dafür:
Wer Ordnung will, der ordne
Buerst vor der eigenen Thür!



Sympathie!

Wenn dem Freunde wohl wir wollen, weil er freundlich uns gesinnt,

Müssen wir ihm Beifall zollen, Wenn er übel Werk beginnt?

Nein, in solchem Fall hat nie Freund des Freundes Sympathie.

Wenn der Freund will plündern, schlagen einen Dritten wider Recht,
Wird sein Freund ihm offen sagen: Solch ein Kampf ehrt nicht, ist schlecht.
Ob es der, ob jener thut, Unrecht heißt man niemals gut.

Jene Tadler sollten schweigen, denen es an Mut gebricht,
Sympathie dem Volk zu zeigen, das für Recht und Freiheit fight.
Cäsar'npolitik hat nie Schweigervolles Sympathie!

In Mehrheit geliebte Zuhörer!

Wieder hat sich ein geplagtes Volk ermannt,
um ein Joch abzuschütteln, das erst nach der Sünd-
fluth der Menschheit aufgelegt wurde. Es ist ja
schon traurig genug, daß ein Privatmann verpflichtet
sein soll den Andern zu bezahlen, aber wenn sogar
der Staat, der seine Bürger in allen Dingen und
Undingen beschützen soll, in Form von Steuern Geld
erpreßt, schlägt's vollends dem Faß und dem Geld-
beutel den Boden aus. Das biedere Volk von St.
Gallen hat ein neues Steuergesetz in einer wahren
Sempacher Schlacht von sich geworfen, wobei sich eben
verschiedene Winkeladvokaten als wirkliche Winkel-
riede entwickelt haben. Aber auch andere Helden
thaten sich hervor. Besonders achtungswürdige Ka-
pitalisten, die am Besten wissen, wie weh es thut
ein Baarvermögen der ganzen Welt an die Nase zu
hängen. Ich wüßte keinen schöneren Völspruch als
den der da heißt: „Wer hat, dem wird gegeben,
und dem, der Nichts hat, wird genommen was er
hat!“ Natürlich! was helfen ihm die paar Rappen,

drum also sollen Steuern erhoben werden von Nichts- oder wenigstens von Wenighabern.

Was die obere Neuntausendundfünfhundert freiwillig geben, soll gebührend
anerkannt und verdankt werden. Wer nicht gern eine Witwe ist, kann ja hei-
raten, und wenn Waisen umher laufen, haben's nicht die lebendigen Herren
Aktionäre oder der Banernbund verschuldet, sondern die verstorbenen Alten. Jeden
in diesem Besteuerungskrieg als reinste Wilhelmsteller, die sich nicht bücken
vor großräthlichen Hüten. Wer ein fixes Einkommen hat, dem soll es auch aus-
kommen, sonst ist kein Kredit zum Teufel, wohin billigermaßen ein guter Teil
seines Baargeldes ohnehin als dreifaches Vermögen versteuert werden muß.
Nur nichts verheimlichen! Nichts ist so fein gesponnen, es kommt doch endlich
an die Sonnen, wenn man so dumm ist sich an die Sonne zu setzen. Ich will Sie
weiter nicht ermüden. Bei fortwährendem Reden über Geldsachen läuft Einem
das Münzwasser im Munde zusammen. „Morgentund hat Gold im Mund“ ist
ein unsinniger Spruch. Dergleichen ist erst möglich Abends bei Kassensturz.
Wohlan! — der erste Schritt zur Abschaffung alles Besteuerung ist gethan und
ich schließe mit dem ewig schillernden Spruche: „Wir wollen sein ein einig Volk
von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Bezahlgelahr!“ Mit diesem Schlüssel
zum Glück der Bestizenden, schließe ich und wünsche Ihnen ein freundliches,
wohlfeiles Jahrhundert.

Rationelle Fruchtfolge.

Autoren sind wie Aecker — wenn sie fruchtbar bleiben sollen, dürfen
sie nicht immer nur aussaugenden Weizen tragen wollen, sondern auch einmal
erfrischenden Kohl und Rüben

Der Senn im Heyenkessel.

Sonst sind die Sennen die Freunde des Lichts,
Wenn sie hoch auf grünenden Almen
Seh'n, wie aus ewig-dunkler Kluft
Verderbliche Nebel qualmen. —
Doch anderes liebt der Pfarrhelfer Senn:
Er stieg in die schwarzen „Freischütz“-Spalten
Und kochte ein lehrerfeindlich Gebräu —
Daß stinkend die Nebel zum Himmel wallten!

Studentenduelle.

(Zum endgültigen Entscheid des Zürcher Kassationsgerichts.)

Duell hin, Duell her — ein Raufen ist's meist.

Und was soll man sonst zu diesen Bräuchen sagen?

Nur eins: Die jungen Ritter vom Geist

Sollten sich auch nur mit geistigen Waffen schlagen!

Ein aller Geist.

Toni: „S'ist a schul'egi Blog mit dem donders Pfnüsel, mueß bigoicht
nütz weder schnütze ond gäfero, ha scho siebe fagenetli brucht.“

Sepp: „Wäsch, s'goht halt omm chont oben abi. Lueg du moren-
morge in aller früehni obst om Himmel, würst denn waul öppe j'merke cho, wo
du die Pfnüsel her häst.“

Toni: „Jes Gott, was jäsch! bist goggel verrocht im obere Parlament!“

Sepp: „S'git no Mlengs wo d'kann Ahnig häst. Die G'studierta hän
use brocht, daß fast all Sterne die Woche ödr schnuppa tüegit. Schnuppe syg
ä türkisches Wort, häst of holländerisch Schnupfe, ond bedüet, of dütsch en
Pfnüsel, do häsch!“

Toni: „Ich au möglil nöd ä Wonder gnästets ond zöslets all Mörgo
im G'wölk, daß am gad förchtig würd.“

Sepp: „Jä gelt! Mueßt s'Galler Tagblatt lesä — chonst dann ehnder
d'rus, seb chonst.“

Toni: „S'ist en örübegi Zit. D'Lüt verführed afängis ä Lebä, daß
ebä d'Engel ond d'Apostel Sterne müend schnütgä.“

Sepp: „Jez häsch verrothe — schlaf woul.“

Glücklich — am glücklichsten.

Wer ist glücklich? Wer keine Sorgen hat.

Wer ist glücklicher? Wer von den Konkursbeamten nichts weiß.

Wer ist noch glücklicher? Wer keinen Advokaten braucht.

Wer ist am glücklichsten? Wer keiner Bank schuldig ist.

Nationalratswahl in Zürich.

Man hob' im Wahlgetümmel
Herrn Oberst Frey in den 7. Himmel;
Wobei im gleichen Spiel
Herr Greulich aus allen Himmeln fiel.
So geht es in der Welt:
Sitzt man in eine Waage,
So ist es keine Frage,
Der Eine steigt, der andre fällt.

Carissirmio Vittorio!

Ich ergreife die Feder weil ich Dein Brief im Nebelschalter gefunden.
Auch habe es jetzt besser, ich habe einen von meine Lait in Bärlich bekommen.
Die sind auch helle. Meine Freundin, eine Banerstochter, hat auch so Einen.
Er hat eine Werkkatt, keine Arbeiter, aber 4 Lehrbuben, nur aus guten
Familien welche viel Lehrgeld zalen. Er macht noch allerlei Nebengeschäfte.
Er ist auch nach Bärlich komme, weil er kein Militärdienst machen wollte.
Er ist auch Informationsagent, am Abend zündet er Laternen an. Auch die
Verküene sind gut. Sein Landsmann ist nur ein Tappes, hat aber schon eine
Wirischhaft mit Tanzboden und ist auch Informationsagent, daneben Glaser
und Fotograf. Für diese Nebengeschäfte zalen sie keine Steuer, das Ge-
werbegezet haben sie nicht angemessen bekommen.

Am Samstag haben wir Hochzeit; am Sonntag kommt mei Mann in's
Wahlbüro, die ander Woch in Steuerkommission oder Stadtrat, dann geht's
glei in Kantons- und Nationalrat und sobald der Brobords fertig, um's Ek-
rum in Bundesrat, wie Tschemberlen sagt: „Mimm was I kannst und stiehl
den Rest.“

Es gefällt uns, wir bleiben auch in Bärlich.

Viele Grüße, auch an Deine andere Frau in Italie, anderes mündlich

Deine Freundin Berta, zukünftige Schulze.

NB. Wir haben keine Bümmer im Parkir, wo Nachts noch 6 Tschinggen
kommen zum am Boden schlafen. Kenn schon fratelli dio.